

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 11. März 1881.

№ 30.

Unsere Kollegen

in Oesterreich und der Schweiz.

Unsere österreichischen Kollegen wollen sich — nach „Vorwärts!“ — konzentrieren. Unter der Ueberschrift „Neues Leben!“ wird in dem Organ der vereinigten Gehilfen Oesterreichs der Vorschlag gemacht, im Jahre 1882 einen Buchdruckertag in Wien abzuhalten, wozu auch die Gehilfenschaft Ungarns eingeladen wird, was um so natürlicher erscheint, als der Erfolg der Gehilfen Budapests mit als mutmaßlicher Impuls zu betrachten ist, daß man jetzt in Deutsch-Oesterreich dem Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Buchdrucker Oesterreich-Ungarns durch gemeinsames Wirken erneuten Ausdruck geben will. Die ungarische Typographia begrüßt den Buchdruckertag zwar mit Freuden, will aber doch noch vorsichtshalber dem Buchdruckertag im Jahre 1882 einen ungarischen Buchdruckertag im Jahre 1881 vorhergehen sehen, damit die Ungarn auf erstem schon etwas besser organisiert“ verhandeln können. Die Gehilfen Wiens haben während der 70er Jahre wiederholt den Kampf um Verbesserung ihrer Lage aufgenommen; die ihnen seit dem letzten Ringen fühlbar gewordene Kraftminderung konnte wohl eine agitatorische Diät empfehlenswert machen, ließ indes auch erkennen, daß die Grundfesten einer auf solidem Fundament ruhenden Organisation den heftigsten Stürmen trotzbieten können. Es ist nicht unsere Sache zu untersuchen, was in Oesterreich auf dem Buchdruckertage verhandelt werden soll oder ob überhaupt Buchdruckertage das rechte Mittel sind, die mit der Zeit schadhast gewordenen kollegialen Beziehungen zu einander auszubessern; wir können und müssen jede Bewegung bewillkommen, welche im Interesse einer unserm Gewerbe zugehörigen lebenskräftigen Korporation unternommen wird. Wenn in Oesterreich „zum Sammeln gelassen wird“, so sind wir nicht soweit davon entfernt, um nicht wenigstens den Wiederhall zu empfinden. Das gegenseitige Verhältnis, welches die verschiedenen Vereinigungen österreichischer Gewerbsgenossen zu uns in Beziehung bringt, ist dem Bedürfnisgefühl entsprungen, in guten und bösen Tagen einander näher zu treten. Leider sind nun freilich der guten, sonnenvollen Tage im Arbeiterleben verhältnismäßig so wenige, daß es meist die Ungunst des Schicksals ist, welche derartige Beziehungen vermittelt, was übrigens anerkanntermaßen für deren Dauerhaftigkeit in erhöhtem Maße bürgen soll. Mehr als eine Thatsache beweist die Homogenität der Interessen deutscher und (deutsch-)österreichischer Buchdrucker-Prinzipalen wie Gehilfen kann es nicht gleichgiltig sein, wie die Arbeitslöhne der letzteren in allen Ländern deutscher Zunge sich gestalten, ob die Gehilfen nach mit den Prinzipalen vereinbarten Tariffüssen, deren Einhalten beiden Theilen erpresslich ist, ihre Arbeitskraft zu werten oder ob schrankenlose Willkür, die Mutter billiger aber auch schlechter Arbeitsprodukte, vor-

herrschend ist. Der Wiener Verleger kann in Leipzig oder Stuttgart, der deutsche kann in der Schweiz drucken lassen, und er thut dies auch, wenn er weniger zu zahlen braucht. Das beweist allein schon, wie die Buchdruckergehilfen deutscher Zunge bestrebt sein sollten, den Stand des Arbeitsmarkts in den verschiedenen Ländern normal zu erhalten. Die Arbeitgeber nehmen sich so wenig Mühe, eine Harmonie ihrer Arbeitspreise herzustellen, daß den Gehilfen, wollen sie anders nicht darunter verkümmern, keine andere Wahl bleibt als den allen anständigen und soliden Vertretern des Buchdruckereibetriebes so hoch-nötigen Ausgleich der Arbeitslöhne selbst zu übernehmen. Wenn wir nun sehen, wie unsere österreichischen Kollegen trotz „der sieben vollen Jahre, in denen die Buchdrucker Oesterreich-Ungarns schweren Schicksalsschlägen ausgesetzt gewesen“ sich anschicken, als Männer der That Musterung zu halten über die bei ihnen herrschenden sozial-gewerblichen Zustände, so müssen wir sagen, daß alles, was in dieser Beziehung in Oesterreich zum Wohle des Gewerbes gethan wird, bei uns auf volle Sympathie rechnen darf. — — —

Die gewerbliche Vereinigung der schweizerischen Buchdrucker, der Typographenbund, hat vor derjenigen irgend eines andern Lands die ungebundene Bewegung voraus — eine Annehmlichkeit, welche derjenige am besten zu schätzen weiß, der sie nicht besitzt. Unsere helvetischen Freunde aber pflegen sich bei all dieser Freiheit des Handelns meist nur schwer zu entschließen, Einrichtungen in den Rahmen ihrer Organisation aufzunehmen, welche zum unbestreitbaren Wohl aller Beteiligten in großer Ausbreitung ihr Endziel am ehesten erreichen würden. Man ist in der Schweiz oft bis zur Aengstlichkeit vorsichtig, so insbesondere bei allen mit dem deutschen Verein zu erstrebenden näheren Beziehungen. Das Viatikumswesen ist eine, wie es scheint, drückende Sorge des schweizerischen Typographenbundes. Für uns ist es besonders bemerkenswert, daß bei der jedesmaligen Zusammenstellung der für diesen Zweck gehalten Ausgaben im schweizerischen Vereinsorgan die Anzahl der aus Deutschland Zugereisten in Kurvis gesetzt wird — eine Auszeichnung, deren Zweck doch sehr durchsichtig ist. Wenn die Kurvisziffer einen Seufzer bedeutet, so gibt es gegen dieses Schmerzempfinden ein Mittel: man mache es wie wir und errichte eine Reise-Unterstützungs-kasse für das ganze Bundesgebiet. Darin läge zugleich die Lösung der in dem Organ des schweizerischen Typographenbunds schon so vielfach diskutierten Frage der Unterstützung konditionsloser Mitglieder. Von Zürich aus ist kürzlich in dieser Beziehung ein Schritt nach vorwärts gethan worden. In dieser Sektion wurde bereits eine lokale Kasse behufs Unterstützung arbeitsloser Vereinsmitglieder ins Leben gerufen; der zweifelhaften Nutzen derselben aber wird, und nach den geltend gemachten Gründen mit Recht, als Motiv zur Gründung einer den ganzen Typographenbund umfassenden Kasse für Konditionslose zur Geltung gebracht.

Die Bedeutung, welche der Antrag der Sektion Zürich, wenn derselbe zur Annahme gelangt, auch für den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker hat, veranlaßt uns, in folgendem den Kernpunkt desselben wörtlich wiederzugeben: „Die Sektion Zürich erachtet es als Hauptaufgabe der diesjährigen Generalversammlung des schweizerischen Typographenbunds, sei es in Verbindung mit der Regulierung des Viatikumswesens, sei es ohne dieselbe, eine für den Gesamtbund centralisierte Konditionslosen-Kasse zu schaffen, welche mit Beginn des Jahres 1882 in Wirksamkeit zu treten hat. Zu diesem Behufe verpflichten sich sowohl der Vorstand wie die Vereinsmitglieder schon jetzt, im Vereinsblatt der Helv. Typ. wie auch im engern Kollegenkreise hierfür energisch zu wirken.“ Wir haben alle Ursache, die Durchführung des hier Ausgesprochenen zu wünschen. Angesichts der unbestreitbaren Thatsache, daß die Schweiz schon ihrer Naturvorzüge wegen eine gern gewählt werdende Reisetour ist, wird sich der deutsche Verein nicht dagegen sträuben, zur Einführung einer beiden Theilen nur nutzbringenden tatsächlichen Gegenseitigkeit die Hand zu bieten, vorausgesetzt natürlich, daß man in der Schweiz die beinahe in jeder Sektion andersartigen Anschauungen aufgibt und eine centralisierte Kasse für Arbeitslose beider Kategorien (am Ort und auf der Reise) errichtet.

Das Arbeiterunfallversicherungsgesetz.

Wohl keine andere Gesetzesvorlage hat je das Interesse des Arbeiterstands in so hohem Maße erweckt als der Entwurf eines Gesetzes betreffend Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle aller Art. Von allen Seiten wird die Vorlage besprochen und nicht gering ist die Zahl derjenigen, welche schon gegen dieselbe Stellung genommen haben. Auch in unserm Organ sind eine Reihe Artikel erschienen, in welchen der Gesetzentwurf objektiv behandelt, das Gute desselben hervorgehoben und das Schlechte verurteilt wurde.*

Es kann dem Einsender bei dem beschränkten Raum dieses Blatts nicht in den Sinn kommen, in ausführlicher Weise die Vorlage zu besprechen; es kommt auch nicht darauf an, ob dieser oder jener Paragraph in seiner jetzigen Fassung bleibt oder anders gestaltet wird. Ob die Entschädigung für Unfälle nur $\frac{2}{3}$ des Verlustes betragen soll, statt der vollen Entschädigung nach dem Haftpflichtgesetz, möge vorerst ganz unberührt bleiben, ebenso ob der Arbeiter zur Leistung der Prämien in dieser oder jener Höhe herangezogen werden soll.

Ungleich wichtiger scheint die Kardinalfrage, ob der Entwurf, gleichviel in welcher Gestalt, zum Gesetz

* Die nachstehend entwickelten Ansichten stimmen mit den unserigen zum Teil bisher dargelegten nicht allenthalben überein, was wir zur Vermeidung von Mißverständnissen besonders bemerken wollen. Red.

erhoben werden kann, ob dessen Durchführung überhaupt möglich ist, und ob nicht bald die Zeit kommen dürfte, wo der gesamte Arbeiterstand das Gesetz als ein Uebel der bedenklichsten Art wird beklagen müssen.

Wer kein prinzipieller Gegner der Staatshilfe ist, wird, vom Arbeiterstandpunkte aus, an der ganzen Vorlage nur die Idee, der bebrängten Lage der Arbeiter aufzuhelfen, als das einzig Gute betrachten können; die Form der Verwirklichung dieses Gedankens leidet jedoch an so viel Mängeln und Gebrechen, weist uns so viel Schattenseiten auf, daß man dieselben unbedingt näher ins Auge fassen muß, um sich ein Urteil zu bilden, ob die Annahme des fraglichen Gesetzes als ein Glück für den deutschen Arbeiterstand anzusehen ist oder nicht. Zunächst wäre der Umstand hervorzuheben, daß wenn die Verstaatlichung der Arbeiterversicherung zum Gesetz erhoben wird, die natürlichen Folgen sich bald einstellen werden, indem der Arbeiterstand, anstatt selbst für sich zu sorgen, in eine Patsargie verfallen muß, die ihn schließlich geistig abstumpfen und zu einem willenlosen Werkzeug derer machen wird, die ihm geistig und materiell überlegen sind, und die weitere Folge wäre die, daß seine Existenzbedingungen nur noch mehr herabgedrückt würden, weil er nicht mehr die Energie besitzt, sich der diesbezüglichen Anfinnen zu erwehren.

Die Verhandlungen des preussischen Volkswirtschaftsrats eröffnen schon eine Perspektive für diejenigen des Reichstags und nur zu bald wird es sich zeigen, daß so diametral entgegenstehende Interessen wie diejenigen der Arbeitgeber und der Arbeiter sich auf solche Weise nicht vereinbaren lassen.

Wenn man bedenkt, wie viele Arbeiter alljährlich verunglücken und welche Summen zur Entschädigung derselben aufgebracht werden müssen, so darf man wohl billig fragen: Wer soll dieselben aufbringen? So gut gemeint der Vorschlag auch sein mag, so wenig ist daran zu zweifeln, daß die Arbeitgeber nicht gewillt sein werden, eine solche Last auf sich zu nehmen und daß, falls der Entwurf trotz ihres Sträubens dennoch zum Gesetz erhoben werden sollte, sie darauf hinarbeiten werden, die von ihnen zu leistenden Prämien dem Arbeiter in anderer Form aufzubürden, nämlich: durch Verkürzung des Arbeitslohns! Schon haben sich im preussischen Volkswirtschaftsrate ähnliche Stimmen verlauten lassen, im Reichstag wird man erst recht davon zu hören bekommen und nur zu bald wird das Gesagte in die Praxis übertragen werden.

Daß der Arbeiterstand eine weitere Schmälerung seines ohnehin kümmerlichen Verdienstes nicht ertragen kann, braucht nicht erst besonders betont zu werden und hat das Handeln im preussischen Volkswirtschaftsrate um die Höhe der zu leistenden Prämie wohl manchem die Augen geöffnet, auf welche Weise man das Interesse der Arbeiter zu fördern gesonnen ist. Was würde dem Arbeiter aber eine Versicherung, auf die bloß derjenige Anspruch machen kann, welcher verunglückt, nützen, wenn er in der Zeit seiner Arbeitsfähigkeit am Hungertuche nagen, wenn er seine Kräfte dadurch auf ein Minimum herabdrücken lassen und Gesundheit und Leben dafür opfern müßte? Und für wie viele Verunglückte würde die Unfallversicherung durch eine Bestimmung wie sie der Entwurf enthält, daß eine Entschädigung der Verletzten erst vom 30. Tage eines Unfalls ab gerechnet eintreten soll, vollständig illusorisch?

Wahrlich, wenn man die bestehenden und zu erwartenden Gesetze für das Wohl der Arbeiter sich vor Augen führt, als da sind: Hilfskassen-, Haftpflicht-, Unfallversicherungs- und weiter noch ein Altersversorgungsgesetz, so könnte man versucht werden, zu glauben, daß für dieselben wahre paradiesische Zustände eintreten müßten und doch ist von all dem nichts, wohl aber eine fortschreitende Verschlechterung ihrer Erverhältnisse zu bemerken.

Aus den vorggeführten Gesichtspunkten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß eine Verbesserung des Haftpflichtgesetzes und Erweiterung desselben auf

alle Gewerbe unter Verschlebung der Beweispflicht ausreichend wäre, und könnte dafür die Versicherung für Unfälle und Alter dem Arbeiterstand, zumal den Gewerbetreibenden selbst, überlassen werden, welche, soweit sie Invalidentassen besitzen, sich schon thatsächlich dieser Aufgabe unterziehen. Es wäre ein Leichtes, den bestehenden Arbeitervereinigungen Korporationsrechte einzuräumen, die Gründung weiterer Vereine zu veranlassen und ihnen staatlichen Schutz angedeihen zu lassen, wofür dieselben angehalten sein sollten, auf Verlangen der Behörde Rechenschaft abzulegen. Auf diese Weise ließe sich weit ersprießlicheres leisten, die Entschädigung verunglückter Arbeiter könnte eine weit ausgiebigere sein, da die ungeheuren Verwaltungskosten einer staatlichen Versicherungsanstalt den hilfsbedürftigen Arbeitern zugute kämen.

Wir wollen hoffen, daß die Erledigung der geplanten Gesetze im Reichstage als eine solche zu verzeichnen ist, die nicht auf der einen Seite Wunden schlägt ohne solche auf der andern Seite zu heilen, und daß auch diejenigen Kreise gehört werden, die durch Erfahrung in der Lage sind, Mittel und Wege anzugeben, auf welche Weise dem Arbeiterstande geholfen werden kann.

Den organisierten Arbeitern aber mögen die verschiedenen Gesetzesvorlagen zeigen, daß die Gründung von Arbeiterkassen staatlich als notwendig erachtet wird, was sie zu neuem Eifer anspornen sollte, und den deutschen Buchdruckern gilt es als ein erneuter Mahnruf zum Eintritt in und Festhalten an dem Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Stuttgart, März 1881.

-z.

Abkürzungen - Satz.

Gedankenloses Arbeiten ist nicht nur im Accidens-, sondern auch im Werkstatz vom Uebel. Auch der Werkseker sollte bei seiner Arbeit die gewohnte Gleichgiltigkeit ablegen und sich etwas mehr aufs Denken verlassen; an Stoff hierzu wird es ihm kaum fehlen. Unsere Herren Fachjournalisten haben sich im großen ganzen bisher nur wenig auf diesem speziellen Gebiete zu schaffen gemacht, es wäre daher höchst wünschenswert, wenn sich die einzelnen Abonnenten des Correspondent herbeiließen, ihr Wissen resp. ihre Erfahrungen auf denselben zu Nutz und Frommen der übrigen zum besten zu geben.

Einsender dieses greift, um damit einen Anfang zu machen, den Abkürzungen Satz heraus. Es ist bekannt oder sollte doch wenigstens bekannt sein, daß bei solchem Satz die Verteilung der Ausschließungen eine nicht unwesentliche Rolle spielt, aber ebenso bekannt ist, daß der „Drauffsteher“ sich darum verzeufelt wenig kümmert und die Ausschließungen so verteilt, wie es ihm gerade in den Sinn kommt; ihm ist es gleichgiltig, ob dadurch das Ganze schwer lesbar wird, und doch wäre es eine kleine Mühe, das Lesen dem spätern Besitzer des Buchs zu erleichtern.

Vor allem ist zu bemerken, daß Abkürzungen auch im glatten Satz stets nur durch Drittel getrennt werden sollten und daß beim Erweitern der Zeile erst ganz zuletzt an die Abkürzungen gedacht werden darf — Sätze, von denen gewiß jeder sagt, daß sie allbekannt seien, deren Beobachtung aber trotzdem allen gar sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Es ist eine beliebte Manier, Werke, wo die citierten Worte fast durchgängig nur durch Anfangsbuchstaben bezeichnet sind, durchgängig mit Dritteln setzen zu lassen; wenn Viertelpunkte in Anwendung kommen, so mag es dabei sein Bewenden haben, sobald aber die Punkte stärker sind, gibt es einen zerrissenen Satz, der teilweise sogar zu mancherlei Mißverständnissen führen kann. Am richtigsten ist es daher, auch in solchen Werken mit Halbgevierten zu setzen und hinter den abkürzten Worten nur Drittel zu nehmen, also:

Niebuhr R. G. III. p. 100

Mommsen C. G. L. III. p. 499

nicht aber:

Niebuhr R. G. III. p. 100

Mommsen C. G. L. III. p. 499.

Da solcher Satz mehr Aufmerksamkeit erfordert, so ist seitens des Prinzipals voranzusehen, daß er mit dem Setzer nicht feilscht und diesem dadurch die Lust am exakten Arbeiten verleiht, sondern hier den Drittelsatz ohne weiteres anerkennt und ihn als solchen bezahlt.

Für heute mag es bei dieser Anregung sein Bewenden haben, vielleicht findet sich ein anderer, der dieses Thema weiter verarbeitet. R.

Correspondenzen.

A. Budapest, 6. März. Laut Beschluß der Ausschussung vom 28. Februar sollte heute den 6. März eine Wahlbesprechung der Druckerei-Delegierten behufs Aufstellung einer Kandidatenliste für die am 27. d. M. anberaumte ordentliche Jahres-Generalsammlung stattfinden, dieselbe mußte aber wegen zu schwacher Beteiligung aufgeschoben werden. Es ist dies traurig, sehr traurig und charakterisiert am besten das hiesige Vereinsleben. Wie gleichgiltig sich die Kollegen dabei benahmen, beweist, daß im ganzen nur 11 Druckereien vertreten waren, und zwar größtenteils kleinere Offizinen, während die größeren ganz fern blieben. Die Schuld mag wohl auch mit an der jetzigen Vereinsleitung liegen, welche die Indolenz unter den Pester Gehilfen erst soweit einreißen ließ. — Am 20. Februar konstituierten sich die Buchdrucker der Ungarischen Allgemeinen Arbeiterpartei zur Sektion Typographia, dieselbe hat heute schon über 180 Mitglieder und wird nächste Woche bereits ihre erste Konferenz halten. Ihr Zweck ist: Förderung und Aufrechthaltung der Kollegialität; Diskussion über aufgeworfene Vereinsfragen; wissenschaftliche sowie Fach-Vorlesungen und Vorträge; Arrangement geselliger Abende. Außerdem wird die Sektion auch die Arbeiterbewegung in Ungarn mit wachsamem Auge verfolgen. Möge ihr Streben ein segensreiches werden!

s. Aus Hessen, 6. März. Obwohl ich's im großen und ganzen mit jenen vielen halte, die von einer rosafarbenen Zukunft für unser buchdruckerliches Dasein noch nicht einmal zu träumen sich gestatten, so vermag ich doch nicht jenen Pessimisten Gefolgschaft zu leisten, die irgend eine vielseitig mit Freuden begrüßte Maßregel zum Wohle des Gewerbes und seiner Ausüben im besten Falle „kühl bis ans Herz hinan“ läßt. So oft und so viel man sich auch schon mit der leidigen Lehrlingsfrage auf Buchdrucker- und Gautagen, in Vereinsversammlungen und im Correspondent beschäftigt hat, eine übereinstimmende und zufriedenstellende Antwort ist bis jetzt immer ausgeblieben. Das Uebel hat inzwischen Dimensionen angenommen, daß selbst diejenigen mit verlegenen Gesichtern dreinschauen, deren fast ausschließliches Geschäft eine Zeit lang darin bestand, aus sehr durchsichtigen Gründen für die ziellose Rekrutenwerbung ins Zeug zu gehen. Prinzipale und Faktoren klagen jetzt in elegischsten Tönen über die mangelhaften typographischen und sonstigen Kenntnisse eines Teils der heutigen Gehilfenschaft, am lautesten natürlich, wenn es mit den Fähigkeiten ihrer eigenen Böglinge bedenklich genug aussteht; die Fachblätter halten es für zeitgemäß, über die allereinfachsten Buchdruckerregeln, z. B. über Ausschließen und Abteilen, spaltenlange Leitartikel zu produzieren. Doch ich will mich nicht in weitere Betrachtungen über die „Erfolge“ gewisser Leute verlieren, deren jegliche Verfassung mit dem bekannten Goethe'schen Zauberlehrling unerkennbare Ähnlichkeit hat. Es war im November v. J., als der Correspondent in einem Leitartikel „Lehrlingswirtschaft“ vorschlug, „zum bevorstehenden Ostertermine durch

das ganze Deutsche Reich eine rührige und sachgemäße Agitation ins Werk zu setzen. Der Vorstand nahm sich, wie man weiß, der Sache an und die ausgearbeiteten Flugblätter harren wohl schon der Verbreitung. Sollten sie, wie manche meinen, ein zweifelhafte Schwert sein, das am Ende mehr schade als nütze? Mit nichten! Denn die aufgeführten Thatsachen und Zahlen reden deutlich und verständlich genug. Die verständigen und anständigen unter den Prinzipalen gehen nicht unter die Lehrlingszüchter und werden wohl unserer Agitation nach Möglichkeit Vorhub leisten oder doch mindestens eine „wohlwollende Neutralität“ beobachten. Umso mehr wundert mich nun die Notiz im letzten Berliner Vereinsbericht, wonach man dort unserm Flugblatt „keinen praktischen Wert“ in Aussicht stellte, „da es ja selbst Kollegen gäbe, welche ihre Kinder zu Schriftsetzern ausbilden ließen“. Das kommt zuweilen vor — ob in Berlin öfter als anderswo im Reiche weiß ich nicht — und beweist nur, daß es auch unter uns Buchdruckern recht — komische Leute gibt; aber unserer gesamten Agitation abzuweichen den „praktischen Wert“ im voraus abzuspochen, das halte ich weder für begründet noch — mit Verlaub! — für „opportun“. Durch einen Hieb fällt bekanntlich kein Baum und auch der Lehrlingsunfug wird nicht mit einem Flugblatt aus der Welt geschafft. An Stelle der ewig grauen Theorie ist aber mit diesem Flugblatt ein praktischer Versuch getreten, dessen zweckentsprechendste Ausführung wir uns angelegen sein lassen müssen. Daß er nicht nutzlos war, wird die Zukunft beweisen, und das weitere wird sich finden.

C. A. Rom, im Februar. Der von dem Centralkomitee gefaßte Plan, in den größeren Druckstädten besondere Propaganda-Gesellschaften zur Verbreitung der Prinzipien des allgemeinen italienischen Typographen-Verbands zu gründen, nimmt Leben und Gestalt an. Die Mission derselben zerfällt in eine innere, welche es sich angelegen sein läßt, am Orte unter den dem Verband noch Fernstehenden Mitglieder zu werben, und in eine äußere, welche ihr Augenmerk auf die mittleren und kleineren Provinzialstädte richtet, um sie zur Bildung von Sektionen (Sauerbänden) oder Sektionen zu bewegen. Florenz und Mailand sind hierin bereits mit erfolgreichem Beispiel vorangegangen. Die im letzten Sitz für diesen Zweck eingesetzte Kommission hat an die gesamten Kollegen ein Cirkular erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, teils durch Ueberredung, teils durch Geldbeiträge thunlichst dafür zu wirken, den gedachten Prinzipien die weiteste Verbreitung zu geben. In diesem Cirkular ist als Ziel festgestellt: 1. der Propaganda in Mailand die größte Ausdehnung zu geben, sei es durch schriftliche Korrespondenzen, Druckfachen, Versammlungen, mündliche Besprechungen oder sonstige Mittel, welche die Gesellschaft für geeignet hält, die Zahl der Verbandsmitglieder zu vermehren; 2. sich mit den Kollegen anderer Städte im Distrikt Mailand in Einvernehmen zu setzen, damit dieselben einen Verband konstituieren; 3. an jene Orte, an welchen sich ein guter Erfolg erwarten läßt, Kommissionen zu entsenden mit dem Auftrag, je nach der Zahl der sich Anschließenden, auf Grundlage des Fundamentalstatuts des Verbands, Sektionen oder Sektionen zu bilden und jenen Kollegen jeden erforderlichen Aufschluß zu geben. Die wöchentliche Steuer für jedes Mitglied der Propaganda ist 5 Cent. Außer in Mailand und Florenz haben sich in Neapel, Padua und Savona derartige Propaganda-Gesellschaften gebildet, denen es bereits gelungen, solche Orte, welche bis dato noch kein Lebenszeichen von sich gegeben, heranzuziehen. — Der Hauptabschluß der Subskriptionsliste zur Unterstützung des „armen“ Tipografo ist nun erfolgt und weist als Endergebnis die Summe von Lire 1168 auf. Obwohl ein solcher Betrag kaum erwartet wurde, so gibt doch ein Ueberblick der Liste zu mancherlei bedenklichen Betrachtungen Anlaß. So hat z. B. Rom insgesamt über Lire 500 gezeichnet, während das mehr als noch einmal so viel Einwohner zählende

Neapel nur Lire 40 aufbrachte. Die sizilianischen Druckorte, unter ihnen das große Palermo und Messina, glänzen durch vollständige Abwesenheit. Außer Rom sind es nur noch zwei Orte, welche über Lire 100 gezahlt haben, nämlich Mailand Lire 282 und Turin Lire 104. Selbst das sehr bedeutende Florenz präsentiert sich mit nur Lire 94. Die Sektionen von Genua, Brescia, Livorno, Novara, Padua, Parma, Pavia, Siena, Udine und Verona haben sich gar nicht beteiligt. — Die Vorschrift des Christentums: „Du sollst dem Arbeiter sein verdientes Brot geben“ ist zwar bei vielen Liberalen in Mißkredit gekommen, aber auch bei den Leuten im Priesterrock, die das himmlische Manna überreichlich spenden, erfreut sich dieser Spruch keiner sonderlichen Beliebtheit. In der Druckerei, in welcher die Voce della Verita (Die Stimme der Wahrheit), das klerikalste Blatt Roms, gedruckt wird, wird jene Vorschrift wenigstens nicht beherzigt. Die Setzer dieses Journals werden mit Cent. 45 statt nach dem Tarif mit Cent. 53 bezahlt; bei Nacharbeit wird eine Entschädigung von Cent. 10 pro tausend bewilligt. Bei Werken wird zwischen 9 und 10 punktiger Schrift, Manuskript und Gedrucktem, Italienischem, Französischem, Englischem oder Deutschem kein Unterschied gemacht. Für schlechte Korrekturen, Fliegenköpfe u. dgl. etwas zu verlangen, wäre in dieser frommen Offizin Unverschämtheit. Von dem Schwarm Lehrlinge, welcher die Gehilfen umgibt, erhält nur einer eine geringe Bezahlung. Damit es den Paketsetzern nicht zu wohl werde, zieht man ihnen für jede Zeile zwei Buchstaben für das Umbrechen ab und der Metteur ist — ein Lehrling. Doch genug hiervon. Wenn den Arbeitern die leibliche Speise so kärglich zugemessen wird, so mögen sie sich an geistlicher sättigen! — Der Totalbestand der italienischen Typographenbank in Rom war Ende 1880 Lire 34284,77. Die Aktionäre erhielten eine Dividende von 5 Proz. Aktive Aktionäre sind 219; ausgeschlossen wurden wegen unterlassener Einzahlung 21. — Mit der in Florenz erscheinenden Razione vom 27. Januar erhielten wir die Nachricht von einer dort ausgebrochenen gewaltigen Feuersbrunst, durch welche eine der größeren Druckereien gänzlich zerstört worden ist. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar bemerkten die Sicherheitswächter in einer der Hauptstraßen einen grellroten Schein, bei näherm Nachforschen fanden sie, daß das Innere der königlichen Druckerei in hellen Flammen stand. Als sie den in tiefem Schlafe liegenden Portier geweckt hatten, hatte sich das Feuer schon soweit ausgebreitet, daß das aus Holz und Eisen gebaute Dach unter fürchterlichem Krachen zusammenbrach. Die königliche Druckerei gehört einer Aktiengesellschaft und ist der Leitung eines Direktors übergeben; sie nimmt einen Flächenraum von 1080 Quadratmetern ein. Nur die vier Umfassungsmauern sind massiv, während das Innere zum größten Teil von Holz ausgeführt und nicht einmal die Souterrains gewölbt waren. Zum Unglück herrschte in dieser Nacht ein heftiger eifriger Wind bei dichtem Schneegestöber, so daß die Feuerwehr mit ihren Spritzen und Geräten nicht wirksam genug eingreifen konnte. Sie mußte sich damit begnügen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die von den weit herumfliegenden Funken und brennenden Papierbündeln bedrohten Nachbarhäuser zu schützen. Erst nach 5 Uhr morgens war die größte Gefahr beseitigt. Die Dampfmaschine, die Schnellpressen, Handpressen, die großen eisernen Dachträger waren von gefrorenem Wasser wie überzuckert und stürzten schließlich in das Souterrain, wo alles noch einige Tage lang fortbrannte. Der Gesamtschaden wird auf mehr als Lire 600 000 geschätzt, während das ganze Etablissement nur für Lire 200 000 versichert war. Die Entstehungsurache ist nicht aufgeklärt; man vermutet, daß Funken aus einem geheizten Ofen auf umherliegende Papiervpäne gefallen und diese in Brand gesetzt haben. Dem 30 Mann starken Druckereipersonal ist definitiv gekündigt worden. In

sämtlichen Druckereien ist unverzüglich eine Subskription für die brotlosen Kollegen eröffnet worden und auch alle Florentiner Journale haben sich erboten, von der Einwohnerschaft zu gleichem Zweck milde Gaben anzunehmen. Aussicht, dieselben anderswo unterzubringen, ist vorläufig nicht vorhanden.

Bundschau.

Die Leipziger Handelskammer hat sich der Petition an das Reichspostamt, ausgehend von der Handelskammer zu Offenbach und dahin lautend, man möge die Schriftproben-Blätter fernerhin nicht mehr als Warenproben, sondern als Druckfachen behandeln und diese auch gerollt zulassen, einstimmig angeschlossen. In der gleichen Sitzung beschloß die erstgenannte Kammer, das Ministerium des Innern zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß bei Beratung der neuen Abänderungen zum Gewerbegesetz derjenige Paragraph gestrichen werde, welcher den Zünften eventuell gestattet, auch über ihren Mitgliederkreis hinaus gewisse Nachbefugnisse auszuüben.

Aus Liebenwerda wird uns als Ergänzung der Statistik des Saalgaues in Nr. 27 mitgeteilt, daß die Firma Conrad dort nicht mehr existiert. Die Firma C. Kiehlke (Liebenwerdaer Kreisblatt) beschäftigt zur Zeit 1 Setzer, 1 Schweizerdegen und 3 Lehrlinge bei einer Schnell-, einer Hand- und einer Postpresse.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Keine Offizin der Welt — so stößt das Braunschweiger Tageblatt in die Posaune — hätte eine Festschrift für den Großen Klub daselbst besser ausstatten können als dies in der Krampfschen Druckerei geschehen ist, in welcher zufällig auch das Tageblatt gedruckt wird. Also ein Prachtwerk nicht nur, sondern wirklich ein Nonplusultra! — Wir haben an dem mit Schwabacher, den entsprechenden Kopfleisten, aber einfach schwarz gedruckten, 156 Seiten starken Duodezbandchen weiter nichts merkwürdig gefunden, als daß die Anfangskolumnen zwischen elf und achtzehn Zeilen Text aufweisen (die kompreßte Kolumne hat nur 25), ohne einen Grund für diese konsequente Inkongruenz zu finden; daß die Kolumnen oft mit Anfangszeilen schließen und daß der Setzer, bevor er die vier Kleeblätter an den Schluß jedes Kapitels stellte, jedenfalls kein vierblättriges Kleeblatt gefunden haben kann zc.

In der Buchdruckerei von Berthes in Gotha wurde ein Mädchen von der Maschine beim Annähen eines Bands jämmerlich zerquetscht und sofort getötet. Die Maschine war aus Versehen in Bewegung gesetzt worden.

Wegen Verbreitung verbotener Schriften wurde in Altona ein Tischler Petersen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der König von Sachsen hat dem Professor der deutschen Sprache an der Staats-Over-Realschule in Wien, Karl Schiller, aus Anlaß des auch von uns f. B. besprochenen Werks „Deutsche Unterrichtsbriege“ die goldene Medaille Virtuti et ingenio verliehen.

Briefkasten.

** Wenn wir auf Befragen Ihren Namen nennen können, steht der Aufnahme des Jnferats nichts entgegen. — R. in G.: Pro Exemplar 5 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Oberhein. 4. Qu. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 741,20, Nachzahlungen Mk. 8, freiwillige Beiträge Mk. 4,80, Invalidentasse Mk. 138,60, Nachzahlungen Mk. 17; Vorschuß aus der Hauptkasse Mk. 291,25. Summa Mk. 1200,85. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 1053,65, Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 101,40; Ueberschuß Mk. 45,80 als Vorschuß pro 1. Qu. zurückbehalten.

Bezirk Essen. Als Delegierte zum Gautage wurden gewählt die Herren Bovenfepen, Gps, Kühnen aus Essen, Fritsch-Bohum, Rütter-Mühlheim und Schmelzer-Witten.

Unterstützungskasse für Buchdrucker der Pfalz, eingetragene Hilfskasse. Auf Grund des § 31 der Statuten und laut Beschluß der letzten ordentlichen Generalversammlung findet die 16. ordentliche Generalversammlung am Sonntag den 20. März c. vormittags 1/2 10 Uhr im Saale des Bayerischen Hofes in Speyer statt, wozu die verehrlichen Mitglieder hiermit gemein eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der vorjährigen ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlung; 2. Erstattung des Jahresberichts; 3. Rechnungsablage; 4. Antrag von Speyer um Gleichstellung mit den übrigen Ortsvereinen bezüglich der Krankenrente; 5. Wünsche

und Anträge, welche jedoch vor der Versammlung dem Vorstande schriftlich einzureichen sind; 6. Neuwahl des Ausschusses; 7. Wahl des Orts zur Abhaltung der nächsten ordentlichen Generalversammlung. Nach Schluß der Versammlung gemeinschaftliches Mittagessen pro Couvert Mk. 1 ohne Wein. Die Herren Lokaltreuer sind höflichst gebeten, die hieran Teilnehmenden bis 15. März dem Unterzeichneten anzumelden. — Speyer, den 6. März 1881. H. Diekert, d. J. Vorstand, Jaeger'sche Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bohum Rudolf Forwergr, geb. in Hohenmöhlen (Thüringen), ausgebildet daselbst 1880. In Witten Hermann Mahr, geb. in Kassel 1847, war

schon Mitglied. In Essen Laver Zielinski, geb. in Schroda 1858, ausgebildet daselbst 1878; war schon Mitglied. — P. Kühnen in Essen, Fredebeul & Roeren'sche Buchdruckerei.

In Wilhelmshaven Emil Murawski aus Sondersburg (Ostpreußen), ausgebildet daselbst 1877; war noch nicht Mitglied. — H. F. Rißus in Emden.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Das dem Seher Heinrich Nidau aus Luchel beschlagnahmte und dann verloren gegangene Quittungsbuch (Westfalen 426), siehe Correspondent Nr. 8) wird hiermit für ungültig erklärt, da dem zc. Nidau auf seinen Antrag vom Ostpreussischen Gauverein ein neues (drittes) Quittungsbuch am 6. März d. J. ausgestellt ist.
Stuttgart, 9. März 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Ein kleines rentables Geschäft mit Blattverlag in Hessen ist um den Preis von 5500 Mark unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Franko-Offerten sub 379 find bei der Exped. d. Bl. einzureichen. [379]

Eine alte einfache Sigl'sche

Buchdruckschnellpresse

(Satzgröße 16:65 cm) ist zu ganz billigem Preise zu verkaufen. (J. C. 898)
Kaufliebhaber wollen Adressen unter O & E an den Invalidentandant in Leipzig einsenden. [422]

Pur dauernden Beschäftigung für die Expedition eines täglichen Blatts wird sofort ein militärfreier Seher gesucht. Qualifikationsnachweis an [421]
Th. Such in Wilhelmshaven.

Tüchtige Stempelschneider

die sowohl in Stahl wie auch in Schriftmetall geübt sind, finden sofort lohnende und dauernde Stellung bei J. M. Hudt & Comp. in Offenbach a. M. [400]

Tüchtige Schriftgiesser [415]

und Fertigmacher (zuverlässige Höhehobler) sowie ein Graveur, mit dem Korrigieren von Stereotypplatten und dem Schriftschneiden in Typenmetall vollkommen vertraut, finden eine sogleich Kondition in Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, Berlin W.

Ein tüchtiger

Stereotypneur

findet per 15. März c. dauernde Stellung in einer Buchdruckerei Thüringens. Offerten sub K. 418 durch die Exped. d. Bl. [418]

Ein junger, strebsamer und tüchtiger Seher welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht Kondition. Antritt kann sofort geschehen. Adressen werden unter J. H. durch die J. Wetterli'sche Buchdruckerei in Buztehude erbeten. [402]

Ein tüchtiger Werk- und Zeitungsseher

sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Kondition. Gef. Offerten an W. Goth, Demmin i. P., Rahlbendstraße 21, erbeten. [416]

Ein Accidenz-, Werk- oder Zeitungsseher sucht Kondition. Offerten sub C. H. 30 postlagernd Berlin, Stettiner Bahnhof. [413]

Ein militärfreier tüchtiger Seher sucht baldigst Kondition. Adressen unter H. M. 419 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [419]

Ein tüchtiger, solider

Maschinenmeister

der auch im Satz vorzügliches leistet, sucht auf sofort oder später Stellung. Abw. sub 425 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [425]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

mit guten Zeugnissen, der auch im Setzen bewandert ist, sucht als solcher oder als Seher Kondition. Eintritt nach Belieben. (M. 3895)
Gef. Offerten besorgt unter M. 2867 Rudolf Mosse in Augsburg. [420]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister (auch flotter Seher), der auch einen Decker Gasmotor zu leiten versteht, sucht sofort Kondition. Gef. Offerten unter K. W. 101 postlagernd Hauptpostamt Stuttgart. [423]

J. M. Hudt & Co.

Schriftgießerei
Fabrik & Lager von Buchdruckerei-Utensilien
und
Maschinen-Handlung
in
Offenbach a. Main

empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Eislerei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Gestalten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Ahlenhefte, Schließzeug, Wasch- und Abklopf-Bürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdruckerei-Utensilien** in vorzüglicher Qualität. [52]
Besondere Maße und Einteilung unter billigster Berechnung.

Buchdruck-Maschinen-
und Utensilien-Handlung

Alexander Waldow, Leipzig

empfeht eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige
helle englische
Walzenmasse.
50 Kilo zu 110 Mark. [C]

Cylinder-Heberzüge

Englische Leder Prima, 67 Cntr. breit, per Mtr. M. 4.
Gummituch, 92 Cntr. breit, per Mtr. M. 9.
Franz. Druckfilz, 108 Cntr. breit, per Mtr. M. 15.
Schmutztuchstoff, 70 Cntr. breit, per Mtr. M. 1.
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.

Alexander Waldow, Leipzig. [C]

Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Reudnitz-Leipzig
29. Gemeindeftrasse 29. [53]

Codes-Anzeige.

Letzte Nacht verstarb nach kurzer Krankheit der allgemein hochverehrte und geliebte Kollege, der Faktor der August Lag'schen Buchdruckerei [424]
Heinrich Wiedenroth
im 62. Lebensjahre. Wir alle verlieren in ihm einen warmführenden lieben Freund.
Hilbesheim, den 3. März 1881.
Die sämtlichen Kollegen Hilbesheim's.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 16. März vormittags 11 Uhr werde ich in dem J. A. Harich'schen Hause hier selbst, Breite Straße
1 komplette Marinoni'sche Buchdruckerschnellpresse, 1 eiserne Buchdruckhandpresse, 11 Schriftregale mit 66 Kästen verschiedener Buchdruck-Lettern, 3 Formenregale mit Brettern, ca. 18 Ballen Druckpapier, ca. 5 Ballen Schreibpapier, 1 Partie Brief- und Kartonpapier sowie einige Posten Convertis, ferner 1 Nußbaum-Piano, verschiedene Nußbaum-Möbel, als: 1 Silberspind mit Marmorplatte, 1 Sofa, 2 Fauteuils mit rotem Plüschbezug, 1 Sofatisch, 6 Rohrstühle, 1 großen Spiegel mit Marmor-Konsole, 2 Anfaßtischen, 1 großen Teppich und 3 Delgemälde
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern. [414]
Marienwerder, den 7. März 1881.
Wittgen, Gerichtsvollzieher.

Avis für Reisende!

Ledige Seher, welche sich baldigst verheiraten wollen und denen an dauernder Kondition gelegen, finden angenehmes billiges Logis und gute Kost. Offerten mit Einschluß der Photographie unter 417 Posen, Strohhut, Heinrich Wilhelmsplatz oder Wasserstraße.

Zur Notiz!

Die gesteigerte Teilnahme, welche unsere **Typographischen Jahrbücher** in Fachkreisen gefunden, nötigt uns zu der Bitte, Bestellungen auf die Jahrbücher baldigst aufzugeben, damit wir noch imstande sind, durch eine weitere Auflage des ersten Hefts nachliefern zu können. Bestellungen wollen man entweder per Buchhandel oder aber direkt aufgeben; in letztem Falle empfiehlt sich der Bezug von mehreren Exemplaren, da einzelne Kreuzbandsendungen des Gewichts wegen in keinen starken Umveloppen verpackt werden können.
NB. Die Vereinsvorstände werden gebeten, die Adressen der Bibliothekare der Unterzeichneten mitzuteilen.
Reudnitz, 9. März 1881.
Die Expedition der Jahrbücher.

Inserate (pro Seite 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags per Postanweisung aufgenommen.